

Signori, non stiamo parlando delle stesse cose,  
lo scarto che passa fra la vostra informazione e le nostre  
è grande quanto una vita.

*Radio Alice*<sup>1</sup>

Jedes Element der Kontestation oder Subversion eines  
Systems muß einem logisch höheren Typus entstammen.

*Anthony Wilden*<sup>2</sup>

## IM WUNDERLAND DER MEDIEN

### I.

Die nihilistischen Sophismen des Dadaismus, die revolutionäre Poesie Majakovskijs und die existentielle Radikalität Artauds bekommen durch einen scheinbar unbedeutenden Vorfall unmittelbare Aktualität. Eine juristische Entscheidung öffnet all den in der Avantgarde-rezeption des Kollektivs A/traverso versammelten Elementen einer *Poetik der Veränderung* plötzlich das Experimentierfeld der Massenmedien.

Der Vorfall ereignet sich 1975: Das Urteil eines italienischen Höchstgerichts erklärt das staatliche Rundfunkmonopol für verfassungswidrig, ohne es jedoch durch eine neue Regelung zu ersetzen. In der damit entstandenen Gesetzeslücke bildet sich rasch ein Netzwerk von kleinen ›lokalen‹, ›freien‹ Radiostationen, die das staatliche Informationsmonopol über die Rundfunkmedien dann tatsächlich zusammenbrechen lassen.

Dennoch wäre es absurd, das Entstehen Hunderter privater und in der Mehrzahl kommerzieller Rundfunkstationen in Italien als Ergebnis eines Widerspruchs in der Gesetzgebung zu begreifen. Man kann darin auch die Folgen eines vom Markt hervorgerufenen Bruchs der bestehenden Eigentumsverhältnisse sehen, denen jener bislang unterworfen war – eines Bruchs des staatlichen Monopols über den Äther durch die Kommunikationsindustrie. Umgekehrt zeigt der Aufbau Dutzender selbstverwalteter Radios zweierlei: neben der quantitativen Ausdehnung des Personenkreises, der sich nicht länger mit dem Programm der staatlichen Rundfunkanstalt zufriedengibt, wird vor allem deutlich, wie das Know-how, das technische Wissen sich mit der Entwicklung dieses industriellen Sektors verbreitet hat und nun auf neue Weise genützt wird. Daß damit objektiv die Bedingungen für eine neue Massen-Kommunikation im starken Sinne des Wortes gegeben sein könnten, ist eine der Hypothesen, mit denen das Kollektiv A/traverso die Experimente für eine *comunicazione sovversiva* in Angriff nimmt.

---

1 »Meine Herren, wir sprechen nicht von denselben Dingen, / die Kluft, die zwischen eurer Information und den unseren liegt, / ist so groß wie ein Leben.« Radio Alice (Bologna), »Progetto di un'agenzia di informazione«, in: *Aut-Aut*, Nr. 163: *Informazione di massa e comunicazione di classe*, Jan./Feb. 1978, S. 44.

2 Anthony Wilden, *System and Structure*, zit. n. Jean Baudrillard, *Der symbolische Tausch und der Tod*, o. O., o. J. (1976), S. 10.

## II.

Zunächst muß von einer anderen, äußerst strategisch zugespitzten Hypothese gesprochen werden. Angesichts einer Situation, in der die Massenkommunikation immer mehr den Charakter einer umfassenden Herrschaftsform annimmt und ihre Planung zunehmend als gesellschaftliche Kontrolle wirkt, hat Umberto Eco dem Publikum eine bestimmte Haltung vorgeschlagen, die er *guerriglia semiologica*<sup>3</sup> nannte.

Eco geht davon aus, »daß man, statt die Botschaften zu verändern oder die Sendequelle zu kontrollieren, einen Kommunikationsprozeß dadurch verändern kann, daß man auf die Umstände einwirkt, in denen die Botschaft empfangen wird.«<sup>4</sup> Diese Überlegung ist zugleich schon Handlungsanweisung: Statt sich mit dem Senden von Informationen zu beschäftigen, soll man sich kritisch am Ort ihres Empfangs niederlassen.

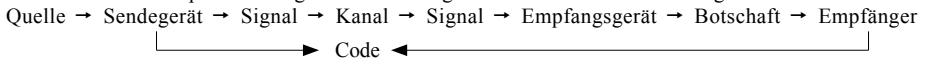
Um eigene Botschaften in Umlauf zu bringen, muß man einen Sendekanal zur Verfügung haben oder sich eines bemächtigen. Naheliegender aber, so Eco, und umfassender sind da die Möglichkeiten eines Eingriffs am anderen Ende der Kommunikationskette<sup>5</sup>, wo sich die Macht des Senders verliert. Der nämlich kann zwar versuchen, die Wirkungen seiner Botschaft zu kalkulieren, zu steuern, ihre Interpretationsvariabilität zu reduzieren. Nie jedoch läßt sich der Modus kontrollieren, in dem der Empfänger eine Botschaft rezipiert: es gibt keine Garantie dafür, daß er sie so aufnimmt, wie der Sender es hofft. Nach einem beinahe geflügelten Wort Ecos ist es daher viel weniger wichtig, eine Fernsehstation zu besetzen – oder den Sessel des Intendanten – und viel wichtiger, »überall in der Welt den ersten Platz vor jedem Fernsehapparat«<sup>6</sup> einzunehmen. Denn dort erst entscheidet sich, wie eine Botschaft interpretiert wird.

Fehlinterpretationen oder ›misunderstandings‹ sind ein weitverbreitetes Phänomen, das von der Mediensoziologie gewöhnlich mit einem Kompetenzdefizit seitens der Empfänger erklärt wurde.<sup>7</sup> In dem von Eco vorgeschlagenen Konzept der *decodifica aberrante* (ab-

3 Auch *guerriglia semiotica*; erstmals hat Eco diese Metapher 1965 in Perugia auf einem Kongreß über Probleme der Fernsehrezeption ins Spiel gebracht. Vgl. U. Eco / P. Fabbri / P. P. Giglioli / F. Lumachi / T. Seppili / G. Tinacci-Mannelli, »Prima proposta per un modello di ricerca interdisciplinare sul rapporto televisione-pubblico«, Perugia 1965; und jetzt dt. den auf dem Kongreß ›Vision 67‹ des International Center for Communication, Art and Sciences, New York, Okt. 1967 gehaltenen Vortrag »Für eine semiologische Guerilla«, in: Umberto Eco, *Über Gott und die Welt. Essays und Glossen*, München 1985, S. 146–156.

4 Umberto Eco, *Einführung in die Semiotik*, München 1972, S. 441.

5 Der Kommunikationsprozeß wird gewöhnlich in folgendem elementaren Modell dargestellt:



6 Umberto Eco, »Für eine semiologische Guerilla«, a. a. O., S. 154; vgl. auch S. 262.

7 Paolo Fabbri hat auf die Mängel der Defizit-Theorie hingewiesen und auf einen Trugschluß, der dieser Interpretation zugrunde liegt: Die Wirkungsforschung glaubt, der Empfänger habe schlecht verstanden, weil sie den Grad seines Verständnisses der Botschaft mittels rein verbaler Untersuchungen feststellt. In Wirklichkeit gibt es einen großen Unterschied zwischen dem Verständnis und der Fähigkeit, es zu verbalisieren. Der Wissenschaftler aber ist Opfer seiner Überzeugung, daß alles, was gedacht wird, verbalisiert werden kann, und was nicht gesagt werden kann – auch nicht gedacht wird. Vgl. Paolo Fabbri, »Le comunicazioni di massa in Italia: sguardo semiotico e malocchio della sociologia«, in: *Versus. Quaderni di studi semiotici*, Nr. 5/2, 1973, S. 95 ff.

weichende Decodierung)<sup>8</sup> werden Mißdeutungen nicht als Defizit, sondern als Differenz zwischen den Codes des Senders und denen des Empfängers betrachtet; und weiters nicht nur als Produkt einer gleichsam passiv erlittenen Verschiedenheit der Codes, sondern auch als ein Resultat sozialer Strategien, die der Empfänger bewußt einsetzt.<sup>9</sup> er versteht den Code des Senders, konfrontiert ihn aber mit einer abweichenden Decodierung, die vom Nullpunkt einer vorbehaltlosen Aufnahme der Botschaft bis zu ihrer Zurückweisung reichen kann und sich im Extremfall als irreversible Vertrauenskrise gegenüber der Informationsquelle äußert: *Je mehr er spricht, umso weniger glaubt man ihm.*<sup>10</sup>

Gegen die Übermacht von Botschaften, durch deren Redundanz auch ihre Rezeption bereits weitgehend festgelegt ist, »zeichnet sich die Möglichkeit einer Taktik der Decodierung ab, wobei die Botschaft als signifikante Form unverändert bleibt«<sup>11</sup>. Eine Botschaft sehr verschiedenen Interpretationen preisgeben, sie diskutieren, mit Kommentaren umlagern oder auch nur durch Zwischenrufe unterbrechen, und endlich »die Bedeutung dieser Botschaft umdrehen«<sup>12</sup> – das ist die Taktik der *semiologischen Guerilla*. Es handelt sich offensichtlich um ein ganz aufklärerisches Unternehmen, das zweierlei Absichten verfolgt: Einmal will es ein analytisches Bewußtsein erzeugen von den ideologisch-rhetorischen Mustern der massenmedialen Botschaften und von der gesellschaftspolitischen Normdistribution der Apparate, die diese Botschaften verbreiten; zum anderen soll es die Rezipienten lehren, sie ermutigen und in die Lage versetzen, einen entscheidenden Eingriff in den Kommunikationsprozeß vorzunehmen: sich mit systematisch *abweichenden Decodierungen* gegen das Medienbombardement zu verteidigen.<sup>13</sup>

Setzen ›alternative‹ Botschaften die zumindest kurzfristige Inbesitznahme eines Sendekanals voraus, so zielt »eine ideale semiotische ›Guerilla‹«<sup>14</sup> auf die Bildung eines Publi-

8 Vgl. dazu Umberto Eco, *La struttura assente. Introduzione alla ricerca semiologica*, Mailand 1968, S. 53 f. u. 102 (dort eine schematische Darstellung der ›abweichenden Decodierung‹, die sich auch in der dt. Fassung findet: Umberto Eco, *Einführung in die Semiotik*, a. a. O., S. 193 f.). Diese Thematik weiterentwickelt hat Stuart Hall, »Encoding/decoding«, in: Stuart Hall / Dorothy Hobson / Andrew Lowe / Paul Willis (Hrsg.), *Culture, Media, Language*, Birmingham 1980, S. 128–138; ähnlich auch Stuart Hall, »Die Botschaft des Fernsehens – verschlüsseln und entschlüsseln«, in: *Erziehung und Kultur*, Nr. 25, Bonn 1974, S. 8–14. Zusammenfassend Umberto Eco / Paolo Fabbri, »Progetto di ricerca sull'utilizzazione dell'informazione ambientale«, in: *Problemi dell'informazione*, Nr. 5, 1978, S. 560 ff.

9 Damit wurde in semiotische Termini übersetzt, was amerikanische Soziologen schon in den 50er Jahren als ›two-step-flow‹ der Massenkommunikation beschrieben hatten, nämlich daß die Botschaft beim Empfang von den sogenannten Opinion-leaders filtriert und auf die Erwartungen der Empfänger abgestimmt wird – nicht selten zum Schaden der Sender: an den berüchtigten ›Bumerang-Effekten‹ wird deutlich, daß es keine unilaterale Wirkung der Massenmedien auf das Publikum gibt.

10 Stuart Hall spricht in diesem Zusammenhang von einem »oppositionellen« Code, der sich dem »hegemonialen« widersetzt, bzw. der hegemonialen Deutung der Ereignisse.

11 Umberto Eco, *Einführung in die Semiotik*, a. a. O., S. 441.

12 Umberto Eco, »Für eine semiologische Guerilla«, a. a. O., S. 154 f.

13 Das Hintanhalten solch aktiver Rezeption hat im übrigen dazu geführt, »daß noch heute, nach Jahre langer Praxis, das Publikum, völlig preisgegeben, ursachverständig in seinen kritischen Reaktionen, mehr oder minder auf die Sabotage (das Abschalten) angewiesen geblieben ist«, wie Benjamin schon 1930/31 in seinen »Reflexionen zum Rundfunk« treffend anmerkt; Walter Benjamin, *Gesammelte Schriften*, Bd. II/3, Frankfurt a. M. 1977, S. 1506. Ähnlich auch Rudolf Arnheim, *Rundfunk als Hörkunst* (1936), München 1979, S. 24: »so rächt sich der Hörer auf einfachste Weise – er stellt ab.«

14 Umberto Eco, *Einführung in die Semiotik*, a. a. O., S. 441.